

Rückblick und Ausblick

Mit der Denkfigur des *scriptural native* und der Wahl der *verbal representation of visual representation*¹ als Beschreibungsform des Bekannten war es möglich, einen Abstand zum selbst überlernten analogen und digitalen Mediengebrauch zu gewinnen. Die Betrachtung der Schrift als Errungenschaft einer vormals mündlichen Kultur hebt deren Wirkweise besonders hervor. Statt den Moment der Innovation allein in der Digitalisierung zu sehen, wurde hier die Entwicklung der ersten Schriftzeichen als Ausgangspunkt einer andauernden Entwicklungsgeschichte betrachtet, deren aktuelle Phase die Digitalisierung darstellt. Auch die digitalen Texte und ihre mediale Disposition ließen sich aus dieser der Ekphrasis bzw. dem sehenden Sehen nachempfundenen Perspektive beschreiben, ohne durch das Medium hindurchzusehen. Die nötigen Handlungen des Körpers in der Bedienung der digitalen Lesemedien, über die in anderen Fallbeispielen digitaler Rezeption hinweg gegangen wird, wurden hier detailliert beschrieben. So konnten die Wechselwirkungen von Körperlichkeit, Materialität und Praktik im Einzelnen nachvollzogen werden.

Die Anbindung des Lesens an die Praxeologie und den Praxisbegriff ermöglichte die Betrachtung der *doings* und *sayings* des Lesens. Mit der Vorstellung einer literatur- und medientheoretisch informierten Lesepraxeologie gelang die methodische Verknüpfung von Diskurs und Praxis. Die Lesetypologie ist ein Instrument, das sich am Material orientiert und somit die beobachtbaren Parameter systematisiert sowie Aussagen über diese ermöglicht. Die Lesepraktik ist nicht allein Gegenstand der Literatur- oder der Medienwissenschaft, der Lesesozialökologie oder -psychologie, sondern erfordert einen interdisziplinären Zugang. Dazu wurden vier mögliche Richtungen einer Lesepraxeologie vorgeschlagen: die soziokulturelle, die textimmanente, die sozialgeschichtliche sowie die literatur- und medientheoretisch informierte Lesepraxeologie. Letztere fundiert auf einer praxeologischen Basis, die sich durch vier Aspekte der Literatur- und Medienwissenschaft ergänzt: Mit der Hinzunahme der Artefakte wird herausgestellt, welches Material Lesende in die

¹ Vgl. Heffernan, James, *Museum of Words. The Poetics of Ekphrasis from Homer to Ashbery*, Chicago 1993.

Hand nehmen, wenn sie lesen und wie Trägermedien sich durch die Zeit hinweg verändern. Isers Text- und Aktstruktur stellen das Bindeglied von Leseforschung und Literaturwissenschaft dar. Iser, der den Lesebegriff bereits 1970 öffnete, trägt hier erneut entscheidend zu einer Weiterentwicklung des Forschungsfeldes bei. Die Einbindung der Typography in die Lesetypologie liefert das Instrumentarium zur Bestimmung von Lesemodi anhand typographischer Marker. Der Eigenschaftskatalog Kuhn/Hagenhoffs zur Bestimmung des Eigenständigkeitsgrades digitaler Texte gegenüber Printmedien ermöglicht Aussagen über das Funktionalitätsspektrum digitaler Texte allgemein und kann fallspezifisch angewendet werden. Das hier erarbeitete Instrumentarium formt ein Verständnis für die Disposition des digitalen Zugangs und der digitalen Infrastruktur des Textes. Es lässt Aussagen über das Lesen sowie über die Handlungsmacht (*agency*) der Lesenden zu.

Mit der historischen Betrachtung der Lesekompetenzen, des impliziten Wissens der Lesekörper, der materiellen Bedingungen der verschiedenen Lesemedien bzw. -oberflächen wurde das Verständnis für einen vorschriftlichen Kompetenzkatalog im Vergleich zur *literacy* ermöglicht. Die Rückgriffe auf Mündlichkeits- und Bildkultur dienten der Darstellung von Kontinuität und Wandel und verankern die digitale Lesepraktik in der Entstehungsgeschichte der Schrift- und Lesekultur. Die Schilderung vorschriftlicher Rezeptions- und Darstellungspraktiken stellte die schriftgebundene Lesepraktik deutlich als Errungenschaft heraus: Mit ihr geht der Wechsel von parataktischen Vermittlungsstrukturen in der mündlichen zu hypotaktischen Vermittlungsstrukturen in der schriftlichen Kultur einher. Die Auswirkung der Darstellungsmöglichkeiten von hypotaktischen Zusammenhängen z.B. in Karten, Diagrammen und Tabellen auf gesellschaftliche Denkstrukturen legt nahe, dass auch die Darstellungsmöglichkeiten des Digitalen in verzweigten und multimedial erweiterten Strukturen zu einer Transformation des Denk- und Sag- bzw. Darstellbaren führen.

Eine Kontinuität des Lesens, die sich in die digitale Lesepraktik erstreckt, besteht in der Schrift als maßgeblichem Bedeutungsträger, auch wenn Elemente der Mündlichkeit und Bildlichkeit in multimedialen Textangeboten stark präsent sind. Weiterhin zieht sich die mit dem stillen Lesen aufkommende Immobilisierung des Körpers bis in die digitale Lesepraktik. Mit der Simulation analoger Formate knüpft die digitale Lesepraktik an die Mediengewöhnung des Lesens im Umgang mit gedruckten Medien an. Die Übertragung der an diesen eingeübten Nutzungsstrategien sowie die lineare Realisierung der Bedeutung eines digitalen Textes im Lesenden sind ebenfalls Kontinuitäten der Praktik.

Der Wandel erfolgt mit der Trennung von Material und Zeichen. Alle materialspezifischen Parameter liegen nun nicht mehr bei den Texten, sondern bei den digitalen Lesemedien. Dazu zählen die objektbezogene Historizität sowie die Abnutzung und haptische Erfahrung während der Lektüre. Digitales Lesen findet an codebasierten Texten statt, die über eine hohe Flexibilität der Darstellung und ein

breites Spektrum der Funktionalitäten verfügen. Letztere können zudem immer weiterentwickelt werden und bilden daher nicht nur eine einmalige Neuerung, sondern bergen ein kontinuierliches Innovationspotenzial, das mit der digitalen Lesepraktik einhergeht. Die herangezogenen Fallbeispiele zeichnen sich durch ihre Heterogenität aus und repräsentieren stichprobenartig ein ebenso heterogenes Feld digitaler Textformate. Aus dem Möglichkeitsspektrum ergeben sich Anwendungspalimpseste durch Medienintegration und Multifunktionalität, die die Aufmerksamkeit der Lesenden herausfordern. Die Aufmerksamkeitsstörungen können als Aufmerksamkeitskatalysatoren wirken, wenn sie Teil des literarischen Konzeptes sind. Daraus resultiert eine digitale Lesepraktik, die sich zwischen spielerischer Immersion und inhaltlicher Involviertheit aufspannt. Die Pole sind nicht an bestimmte digitale Lesemedien gebunden, vielmehr spielen die Stabilität der erlernten Mediennutzungs- und vor allem Lesestrategien eine wichtige Rolle. Digitales Lesen steht stärker als analoges Lesen unter dem Einfluss von Affordanzen, wie an den Fallbeispielen deutlich wurde. Es erfordert daher eine verstärkte Mitarbeit der Lesenden in Form einer Aufmerksamkeitskontrolle, um das Textverständnis und die Bewältigung längerer Texte auch an Bildschirmen zu gewährleisten.

Auch wenn die Digitalisierung keine Zäsur im Sinne einer Ablösung der einen Lesekultur von der anderen bedeutet, so hat sie doch eine disruptive Funktion entwickelt – ganz nach dem dynamischen Modell Jurij M. Lotmans, in dem *Kultur und Explosion* sich gegenseitig bedingen und Brüche die Grundlage kultureller Innovation bilden.² Das Aufkommen digitaler Lesemedien hat die Nutzungsstrategien analoger Lesemedien für Lesende erneut sichtbar werden lassen. Für Lesende, deren Bedürfnisse sich an digitalen Lesemedien nicht befriedigen lassen, wird die Auswahl einer gedruckten Zeitung statt ihrer Online-Ausgabe oder eines gebundenen Romans anstelle des eBooks zu einer bewussten Entscheidung für die medientechnologische Disposition des gewählten Mediums. Lesende, die mit digitalen Medien aufwachsen und an ihnen Lesen lernen, stehen vor der Aufgabe, dem Anwendungspalimpsest mit dem Kompetenzkatalog der digitalen Lesepraktik, der *digital literacy* zu begegnen. Dazu zählen das Knowhow der Bedienungstechnologie, das Verständnis des Digitalen im Sinne der *Digitalizität* und eine erhöhte Medienkompetenz. Diese erlaubt es ihnen, die verschiedenen Lesemodi, von *meditierend-zentripetalem* Lesen bis hin zum *augmented reading* zu erlernen und voneinander unabhängig ausführen zu können, um nicht auf der Suche nach *convenience* an der Oberfläche der *click-bait*-Inhalte zu verbleiben.

² Lotman, *Kultur und Explosion*.

